

7. Kritische Bemerkungen zu der F. FRECH'schen „Berichtigung der Angaben E. DATHE's über das Carbon bei Ebersdorf“.

Von Herrn E. DATHE.

Berlin, den 15. März 1902.

Die nachfolgenden kritischen Bemerkungen zu der „Berichtigung“ des Herrn F. FRECH in diesem Hefte schliesse ich hier an¹⁾, um dem Leser die sachgemässe Beurtheilung der strittigen Punkte zu erleichtern.

Die Berichtigung des Herrn F. FRECH giebt ein erneutes Zeugniß für seine bekannte eigenartige Arbeitsmethode und Discussionsweise; dies zeigt sich schon darin, dass er seine „Berichtigung“ auf das Carbon von Ebersdorf beschränkt, während das Thema meiner Veröffentlichungen, auf die seine „Berichtigung“ sich beziehen soll, über: die Lagerungsverhältnisse des Oberdevon und Culm am Kalkberge bei Ebersdorf in Schlesien lautet. Damit schaltet er vorsichtiger Weise alle die Unrichtigkeiten, die ich ihm in seiner schriftlichen und bildlichen Darstellung auch hinsichtlich des Oberdevon nachweisen musste — er hat namentlich die Sattelbildung des Oberdevon und Culm nicht gekannt und in seinem Profil in der Lethaea²⁾ nicht zur Darstellung gebracht — aus. Er glaubt nun, seine ihm nachgewiesenen Unrichtigkeiten in der Beobachtung und Darstellung der Ebersdorfer geologischen Verhältnisse durch die Behauptung wett machen zu können, dass er meine Veröffentlichungen so bezeichnet, als „stehe deren Umfang mit der geringen Bedeutung des Gegenstandes nicht im Einklang“. Nun, der Gegenstand meiner Publicationen betrifft einen der wichtigsten und klassischen Punkte der schlesischen Geologie; sie enthalten wesentliche Fortschritte unserer Kenntnisse der Ebersdorfer geologischen Verhältnisse. Ich hatte aber ferner als kartographischer Bearbeiter Niederschlesiens gegen die in- und ausländischen Fachgenossen die unabweisbare Verpflichtung, die unrichtige Darstellung der Ebersdorfer geologischen Verhältnisse in dem Handbuch (einige Zeilen weiter unten steht nur Lehrbuch), nämlich in der von einem FERDINAND RÖEMER begründeten Lethaea geogno-

¹⁾ Die briefliche Mittheilung des Herrn F. FRECH hat mir als Mitglied des Vorstandes unserer Gesellschaft vorgelegen; im Einverständniss der übrigen Vorstandsmitglieder lasse ich hier diese Entgegnung folgen.

stica kritisch zu beleuchten, und vor ihrer weiteren Verbreitung zu warnen, und zu verhüten, dass das Profil als richtig nicht in andere geologische Lehrbücher übernommen werde. Wenn Herr F. FRECH zu den Erläuterungen seines „Lehrbuches“ „Studentenexcursionen“ unternimmt, so ist das wohl für seine Arbeitsmethode charakteristisch; wenn er aber das seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts bekannte Vorkommen des Kohlenkalkes an der Ostseite des Kalkberges, das ist an dem Westflügel der Culmmulde Silberberg-Ebersdorf, nicht kennt, in seinem „Lehrbuche“ nicht bespricht und im Profile weglässt, so ist das eine grosse Unrichtigkeit, die von mir berichtigt werden musste.

Obwohl ich ¹⁾ ausdrücklich darauf hingewiesen habe, dass E. BEYRICH, E. TIETZE, A. SCHÜTZE und auch ich die geologische Stellung des Ebersdorfer Culmkalkes mit der des Silberberg-Waldgrunder gleichwerthig aufgefasst haben, schreibt Herr F. FRECH wie folgt: „Herr E. DATHE hat zwei Kalkvorkommen gesehen und erklärt, dass dieselben dem gleichen Lager angehören, ohne die Spur eines paläontologischen Beweises nur zu versuchen.“ Diesen Beweis zu erbringen, hatte ich nicht nöthig, denn kein Geringerer als der Altmeister der schlesischen Geologie E. BEYRICH hatte ihn schon längst erbracht; ich habe in meinen Mittheilungen ²⁾ die Worte E. BEYRICH's über seine diesbezügliche Auffassung abgedruckt. Nach seiner ihm eigenthümlichen Discussionsmethode nimmt Herr F. FRECH selbstverständlich keinen Bezug darauf. Ich lasse die Worte BEYRICH's deshalb nochmals hier abdrucken, sie lauten: „Die Clymenienschichten werden bedeckt von glimmerreichen Grauwacken und Conglomeraten, die an der Ostseite des Kalkberges ein anderes Kalklager einschliessen, welches ebenso im Gestein wie in seinen Einschlüssen ident ist dem am Rande des Eulengebirges hinziehenden Kohlenkalke. Dieselben grossen Producten und Spiriferen, welche das Alter des Kalksteins bei Neudorf und Silberberg bestimmen, sind auch hier gefunden.“ Mir genügte und genügt die paläontologische Autorität eines E. BEYRICH vollkommen. Wenn sie dem Herrn F. FRECH nicht genügt, so ist das ja nicht überraschend. Also nicht ich habe den palaeontologischen Beweis zu liefern, sondern Herr F. FRECH hat vielmehr den Erweis zu erbringen, dass die Leitformen des Silberberg-Waldgrunder Kohlenkalkes im Ebersdorfer Kohlenkalke nicht vorkommen. Und selbst, wenn eine oder mehrere der von ihm angeführten Leitformen sich in demselben nicht vorfinden, wäre der so stolz

¹⁾ Jahrb. der geol. L.-A. für 1900 S. 216 ff.

²⁾ Ebenda, S. 217.

ausgesprochene Satz des Herrn F. FRECH: „Ohne Paläontologie keine Stratigraphie!“ in diesem Falle wie in vielen anderen Fällen hinfällig. Die weitere Identität beider Kohlenkalke ergibt sich, wie E. BEYRICH schon anführte, aus ihrer gleichen Gesteinsbeschaffenheit und, wie ich ergänzend hinzufügen darf, aus ihrer gleichen Stellung in der Schichtenfolge der Culmulde. Im Ostflügel folgt auf die Gneissbreccien und -Conglomerate der Silberberg-Waldgrunder Kohlenkalk und über letzterem die aus Thonschiefern, Grauwacken und Kieselschiefern etc. bestehenden Schichten; im Westflügel der Mulde sind als Vertreter der Gneissbreccien und über dem Clymenienkalke lagernd die culmischen Gneiss sandsteine vorhanden, ferner die Gneissconglomerate, sodann folgt gleichfalls der untere Kohlenkalk, und über diesem wiederum direct die Schichtenreihe, die aus Thonschiefern, Grauwacken und Kieselschiefern etc. zusammengesetzt ist. Der paläontologisch-geologische Beweis über die Identität des Kohlenkalkes im Ost- und Westflügel war und ist somit erbracht. — Hier will ich zunächst eine neue Berichtigung zu dem bewussten Profile in der Lethaea einschalten; Herr F. FRECH zieht die über dem unteren Kohlenkalke lagernden Grauwacken und Thonschiefer (6 und 7 seines Profils) noch zu seiner Zone des *Productus sublaevis*. In der Schieferzone (6—7) F. FRECH's nach SW zu liegt aber der altbekannte Fundort von pflanzlichen und thierischen Culmversteinerungen Rothwaltersdorf und zahlreiche Vorkommen des oberen Kohlenkalkes, die ich als demselben Niveau zugehörig nachgewiesen habe. Herr F. FRECH hat aber das Rothwaltersdorfer Vorkommen als Zone des *Productus giganteus* bezeichnet. Was ist nun richtig? Hier zeigt sich wiederum ein grosser Widerspruch in der Darstellung seines Lehrbuches insofern, als er die zweite unterschiedene Zone auf einmal wieder zu seiner ersten zieht.

Meine Behauptung, dass Herr F. FRECH das Gabbro-Vorkommen im Ebersdorfer Kalkbruche unbekannt geblieben sei, muss ich aufrecht erhalten; denn bei dessen isolirtem Auftreten war es doch wichtig genug, bei den „Studenten-Excursionen“ die Studirenden darauf aufmerksam zu machen, zumal man bei Besichtigung des ganzen Bruches von dem Südost- nach dem Nordwesttraude desselben oder umgekehrt an den Gabbrofelsen dicht vorübergehen muss. Im Excursionsbericht fehlt aber der Hinweis darauf; der daraus zu ziehende Schluss liegt doch auf der Hand. Dass das Gabbro-Vorkommen nicht in F. FRECH's Profil angegeben ist, entschuldigt er damit, dass dasselbe „klein, nur wenige Quadratmeter gross,“ sei. Nun, die „wenigen Quadratmeter“

berechnen sich thatsächlich¹⁾ nach meinen Angaben über Länge und Breite der Ablagerung mindestens auf 200—300 □m. Dies und die von mir klargelegte Stellung des Gabbro-Vorkommens zum Culm übergeht er, indem er sich damit abfindet, das seien „Einzelheiten“, die „wie der Gabbro gar nicht zur Sache (dem Untercarbon) gehören.“

Auf den Unterschied zwischen den von Herrn F. FRECH geleiteten Studentexcursionen und einer genauen geologischen Specialkartirung ausführlich hinzuweisen, bedurfte es nicht; die wissenschaftliche Differenz beider ist selbstverständlich. Aber was den Studierenden auf Excursionen gezeigt wird, muss doch richtig sein; Forschungsergebnisse eines E. BEYRICH sollten ihnen doch nicht vorenthalten werden, um ihnen dafür eigene phantastische Ergebnisse, wie das Auskeilen des Kohlenkalkes im Muldentiefsten, zu bieten.

Um die Differenz zwischen seinem und meinem berichtigten Profile zu erklären, begiebt sich Herr F. FRECH auf den Ausweg, dass er jetzt behauptet, sein Profil schneide den südlichen, das meinige den centralen Theil des ausgedehnten Kalkbruches. Ferner schreibt Herr F. FRECH: „Es liegen also zwei ganz verschiedene Profile vor, die parallel zu einander auf verschiedenen Schnittlinien eine mannigfach zusammengesetzte Gegend durchkreuzen.“ Die Haltlosigkeit dieser neuen Behauptung des Herrn F. FRECH ist wiederum nicht schwer nachzuweisen, wie auch dabei die Flüchtigkeit seiner Arbeitsmethode recht anschaulich zur Geltung kommt.

Für die Legung meines Profils waren folgende in dem F. FRECH'schen Profile verzeichnete Angaben maassgebend, nämlich drei Ortsangaben: „Silberberg, Neudorfer Thal und Ebersdorfer Kalkbruch“; dazu tritt in seiner „Berichtigung“ eine vierte Ortsangabe, nämlich „der südliche Theil des Bruches“. Die örtlichen Bestimmungen werden weiter von ihm durch die Angabe der Himmelsrichtung (ONO.—WSW.), die die bezeichneten Orte verbinden soll, festgesetzt. Endlich ist für die Lage des Profils die Darstellung des Obercarbons (No. 8 des Profils) mit einem Kohlenflöze durchaus zu berücksichtigen und von nicht geringem Werthe.

Bei der Prüfung dieser Angaben benutze ich das Messischblatt Neurode, also eine wohl auch für Herrn F. FRECH einwandfreie topographische Unterlage, und die von mir ausgeführte geologische Specialkarte der Gegend. Gehen wir also von der neu hinzugekommenen Oertlichkeit, dem südlichen Theile des

¹⁾ Jahrb. preuss. geol. L.-A. für 1901, S. 222.

²⁾ Schles. Ges. f. vaterl. Cultur, 1900, II, S. 15 und Lethaea, II, 2, S. 303.

Kalkbruches als festen Punkt aus, nehmen ferner die angegebene Himmelsrichtung bei der Entwicklung des Profils zu Hülfe und sehen zu, ob wir das flötzführende Obercarbon erreichen, sowie die beiden anderen topographischen Punkte im F. FRECH'schen Profil treffen. Das letztere ist nun leider nicht der Fall; denn man gelangt zwar in das genannte Obercarbon, aber, in der weiteren ostnordöstlichen Richtung fortschreitend, verfehlt man zunächst das Neudorfer Thal (darunter kann nur das Thal, in welchem der Ort Neudorf liegt, verstanden werden) und trifft gerade noch auf das äusserste nordwestliche Ende des Silberberg-Waldgrunder Kohlenkalkes bei Colonie Waldgrund. Man hat sich somit von dem im Profil angegebenen Punkte (Neudorfer Thal) in nordwestlicher Richtung um 1.8 km entfernt und bleibt von dem östlichen Ende des Profils, das in Silberberg verzeichnet wird, um 2.2 km in nordwestlicher Richtung von diesem Orte wiederum entfernt, denn das Profil müsste bei Raschgrund den Gebirgsrand erreichen. Daraus folgt aber zunächst, 1. dass der südliche Theil des Ebersdorfer Bruches bei dem Entwerfen des Profils von Herrn F. FRECH nicht benutzt sein kann; 2. dass er überhaupt für sein Profil nicht die richtigen Himmelsrichtungen angegeben hat.

Zwischen den beiden Punkten Silberberg im Osten und dem Ebersdorfer Kalkbruche im Westen, trotzdem letzterer eine Länge von 350 m aufweist, ist, wenn der Kohlenkalk des „Neudorfer Thales“ und das flötzführende Obercarbon im Profil zur Darstellung gelangen sollen, ein auf eine einzige Himmelsrichtung bezogenes Profil überhaupt gar nicht möglich. Diese Profillinie muss schon bei Neudorf einen erheblichen Knick machen, indem sie von Silberberg bis Neudorf eine fast ostwestliche Richtung (N. 80—75° O.) einhalten muss, damit man überhaupt noch den äussersten Südsaum der Gneissformation mit in das Profil bekommt. Wenn man aber vom „Neudorfer Thal“ aus nun das flötzführende Obercarbon in das Profil mit einbeziehen will, wie Herr F. FRECH gethan, kann selbst diese Richtung, noch viel weniger die Himmelsrichtung ONO. — WSW. gewählt werden, sondern man muss schon von der reinen Ost-Westrichtung von W. aus um 15—10° nach N. abweichen und die Richtung N. 75—80° W. einhalten; aber damit gelangt man nicht in den „südlichen“, sondern in den „centralen“ Theil des Bruches von Ebersdorf. Diesen Verhältnissen entspricht mein „berichtigtes“ Profil vollkommen, und insofern stimmt dasselbe in diesen Aeusserlichkeiten mit dem F. FRECH'schen Profile überein. Als weitere Schlussfolgerung ergibt sich aber für Herrn F. FRECH, dass er auch das Gabbro-Vorkommen,

das von seinem Profile getroffen werden musste, nicht gekannt hat, wie bereits erwähnt wurde.

Bezüglich der Frage der Prioritätsrechte bei Aufstellung eines unteren und oberen Horizontes des Kohlenkalkes kann ich mich kurz fassen, indem ich mich zunächst gegen die Unterstellung des Herrn F. FRECH energisch verwehren muss, als habe ich nur „einzelne Ausführungen“ des Capitels über Unter-carbon berücksichtigt und kritisirt, aber den allgemeinen Abschnitt nicht gelesen. Ich habe dies und anderes in seiner Lethaea gelesen, und zwar gründlicher als dem Herrn F. FRECH jetzt lieb zu sein scheint. Da Herr F. FRECH die aus dem Jahre 1882 stammende Gliederung in einen unteren und oberen Kohlenkalk von A. SCHÜTZE nicht erwähnt, aber sich auf die spätere kurze Notiz von GÜRICH aus dem Jahre 1890 bezieht und nun seine Gliederung des schlesischen Kohlenkalkes giebt, so war meine Schlussfolgerung darüber vollkommen berechtigt; ich constatire aber, dass Herr F. FRECH in seiner Lethaea bescheiden und vorsichtig genug war, dies „Verdienst“ sich nicht direct zuzusprechen. Das Gegentheil hatte ich aber auch nicht behauptet.

Und nun zu Herrn F. FRECH's Hauptschlag gegen mich in seiner „Berichtigung“. Er wirft mir vor, ich schütze wohl die Prioritätsrechte von A. SCHÜTZE, lasse aber meinem nächsten Amtscollegen nicht dieselbe Rücksicht angedeihen, indem ich „eine bedeutsame, oder vielmehr die wichtigste der im letzten Jahrzehnt in Schlesien gemachten geologischen Entdeckungen“, nämlich „den Nachweis der nordischen Grundmoräne im Innern der Sudeten zuerst gefunden zu haben“ für mich in Anspruch nähme, „während die Priorität A. LEPPLA gebühre.“

Die erwähnte Angabe A. LEPPLA's beruht auf einem Missverständnis, denn es ist ihm meine Mittheilung in der December-sitzung der Deutschen geologischen Gesellschaft 1894 nicht gegenwärtig gewesen (die Angabe ist allerdings nicht in das Sitzungsprotokoll aufgenommen worden), dass ich bereits im Jahre 1883 bei Wiltsch, also westwärts der Wasserscheide des Warthaer Gebirges, somit im Glatzer Kessel, nordisches Diluvium in grossen Partien kartirt und zwischen Wiltsch und Gabersdorf einerseits und Wartha andererseits Geschiebelehm, diluviale Sande und erratische Blöcke beobachtet habe. Es genügt hier ausserdem festzustellen, dass diese Forschungsergebnisse auf meinem der Direction der geologischen Landesanstalt am 18. December 1883 eingereichten Original des Messtischblattes Frankenstein (unter J.-No. 502 I im Archiv niedergelegt) zu erschen sind, wovon sich A. LEPPLA auch nachträglich überzeugt hat. Im Uebrigen verweise

ich bezüglich dieser Frage auf meine demnächst erscheinenden Beiträge (II) zur Kenntniss des Diluviums in der Grafschaft Glatz, im Abschnitt zur Geschichte des nordischen Diluviums in der Grafschaft Glatz.

Die Freude des Herrn F. FRECH über meine angebliche Verfehlung musste ich demnach zerstören und muss nun noch sein mir ungewollt gespendetes Lob ganz und voll für mich in Anspruch nehmen!

Es ist gewiss erfreulich, dass Herr F. FRECH jetzt nicht nur das Plagiat an und für sich, sondern auch die Aneignung fremden geistigen Eigenthums, das ist die Benutzung und Publication von noch nicht veröffentlichten Forschungsergebnissen Anderer verurtheilt. Nur übt Herr F. FRECH diese Anschauung und Auffassung in der Theorie, wie obiger Fall hätte beweisen können, in der Praxis ist er aber selbst insofern davon abgewichen, als er in dem mehrfach erwähnten Bericht der Studentexcursion¹⁾ über die Discordanz zwischen Waldenburger Schichten und dem flötzarmen Mittel bei Waldenburg, welche ich seit 1892 angenommen und seitdem verfolgt habe und kurz zuvor in dem grossen Querschlag der III. Tiefbausohle des Juliuschachtes der Fuchsgrube und an anderen Stellen der letzteren durch oftmalige mehrtägige Befahrung und Profilirung dort nachgewiesen hatte, als Ergebnis seiner nur einige Stunden währenden Befahrung mit Studenten publicirte²⁾ Es ist das geschehen, trotzdem Herr Bergdirector F. STOLZ und die Bergbeamten der Fuchsgrube vor und während der Befahrung Herrn F. FRECH meine Forschungsergebnisse unter Nennung meines Namens mitgetheilt haben. Die Entrüstung des Herrn F. STOLZ über ein derartiges Vorgehen des Herrn F. FRECH spricht

¹⁾ Jahrb. d. schles. Ges. für vaterl. Cultur, 1899, S. 25—26.

²⁾ Inzwischen ist mir der Nachweis der Discordanz zwischen Waldenburger Schichten und dem sog. Mittel, für das ich die Bezeichnung Weisssteiner Schichten gebrauche, an anderen Punkten des niederschlesisch-böhmischen Beckens geglückt, worauf ich hier kurz hinzuweisen nicht unterlassen will. Besonders deutlich ist sie bei Donnerau, wo die ostwestlich streichenden Waldenburger Schichten in nordsüdlicher Richtung von den großen Conglomeraten der Weisssteiner Schichten überlagert werden, ausgebildet. Die Waldenburger Schichten in der Grafschaft Glatz werden ungleichförmig von den conglomeratischen höheren obercarbonischen Schichten (Hangendzug) westlich des Leerberges überlagert; letztere sind bis in die Nähe von Volpersdorf vorhanden. Ebenso habe ich die Weisssteiner Schichten bereits um den Hochwald herum in ihrer discordanten Lagerung nachgewiesen. In diesem Jahre werde ich diese interessante und für den Bergbau wichtige Discordanz durch das ganze Becken verfolgen und alsdann im Zusammenhange zur Darstellung bringen. Dies behalte ich mir ausdrücklich vor, ebenso die gesammte Darstellung des Carbons in demselben und in seinen Theilen.

sich darin aus, dass er in meiner Gegenwart den Bergbeamten untersagt hat, Herrn F. FRECH ähnliche Mittheilungen über meine Untersuchungen fernerhin zu machen. Für die Fachgenossen bedarf der Fall keines weiteren Commentars.

Wenn Herr F. FRECH im Eingange seiner „Berichtigung“ behauptet, ich hätte mich bemüht, „einige“ Schlesien betreffende Angaben in seiner jüngst erschienenen Lethaea zu berichtigen, so besitzt der Begriff „einige“ bei ihm, wie wir schon bei seinen „wenigen“ Quadratmetern des Gabbro-Vorkommens gesehen haben, eine eigenthümliche Ausdehnungsfähigkeit in's Grosse; ich stelle hier fest, dass ich ihm in meiner Arbeit 7 und jetzt noch 2 erhebliche Unrichtigkeiten nachgewiesen habe. Wenn er in der ihm eigenen Discussionsweise glaubt, mir sachliche und formelle Unrichtigkeiten in meiner Arbeit nachgewiesen zu haben, so hat sich der gesuchte Erfolg in's Gegentheil verkehrt; er selbst hat zu den früheren Unrichtigkeiten in seiner „Berichtigung“ noch „einige“ hinzugefügt. Es werden aber die Unrichtigkeiten in der FRECH'schen Lethaea palaeozoica, die nicht nur in dem hier in Frage kommenden Abschnitte eines einzigen Kapitels, sondern auch (das ist auch das Urtheil vieler Collegen) in anderen Kapiteln seines „Lehrbuches“ reichlich sich vorfinden, nicht dadurch getilgt, dass er — freilich vergeblich — Genossen für seine Arbeitsmethode sucht.
